



// Zukunftsministerium

Was Menschen berührt.

Kleine Gemeinden – demografiefest in die Zukunft:

Programm „Marktplatz der Generationen“

ein Leitfaden

Kleine Gemeinden – demografiefest in die Zukunft:

Programm „Marktplatz der Generationen“

ein Leitfaden

Vorwort



Unser Ziel ist ehrgeizig: Wir wollen durch maßgeschneiderte Beratung und Begleitung Gemeinden darin unterstützen, ihre Nah- und Grundversorgung zukunftsfest zu machen. Das umfasst die soziale, gesundheitliche und pflegerische Infrastruktur genauso wie die gesellschaftliche Teilhabe und neue Wohnkonzepte, damit insbesondere ältere Menschen solange es geht in ihrer vertrauten Umgebung leben können.

Fast drei Viertel der über 2.000 Gemeinden in Bayern haben 5.000 Einwohner oder weniger. Mehr als die Hälfte der bayerischen Gemeinden kommen auf 3.000 Einwohner oder weniger. Das zeigt, welche große Rolle der ländliche Raum für Bayern spielt.

Bayern hat von allen Bundesländern die beste Bevölkerungsprognose. Aber auch für das Zuzugsland Bayern gilt: Städte und ländliche Räume entwickeln sich unterschiedlich. Um insbesondere kleine Gemeinden bei der Gestaltung des demografischen Wandels zu unterstützen, hat die Bayerische Staatsregierung deshalb im Jahr 2012 das Programm „Marktplatz der Generationen“ aufgelegt.

Die Bayerische Staatsregierung hat nun das Programm „Marktplatz der Generationen“ von 2012 bis 2016 in insgesamt neun Modellgemeinden aus allen Regierungsbezirken erprobt. Nach all den positiven Erfahrungen wollen wir nun das Programm in einem zweiten Schritt ab 2017 in die Fläche bringen.

Der vorliegende Leitfaden umreißt die seniorenpolitischen Handlungsfelder und stellt Informationen, Erfahrungen und Lösungsansätze zusammen. Lassen Sie sich inspirieren von den Beispielen gelungener Praxis, damit ältere Menschen möglichst lange in ihrem gewohnten Lebensumfeld selbstbestimmt leben können.

Emilia Müller
Staatsministerin

Johannes Hintersberger
Staatssekretär

Inhalt

Vorwort	5
Ausgangslage	8
Programm „Marktplatz der Generationen“	9
Handlungsfelder und Lösungsansätze	19
▶ Handlungsfeld Markt	20
▶ Handlungsfeld Dienstleistungen und Mobilität	21
▶ Handlungsfeld Gesundheit und Pflege	22
▶ Handlungsfeld gesellschaftliche Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement	23
▶ Handlungsfeld selbstbestimmtes Wohnen und neue Wohnformen	24
Schritte zur Bearbeitung der Handlungsfelder	25
▶ 1. Situationsanalyse über Bedarf und Ressourcen	25
▶ 2. Einbeziehen wichtiger Akteure	25
▶ 3. Örtlicher, seniorenpolitischer Maßnahmenkatalog	26
▶ 4. Projektplanung und Umsetzung	26
▶ 5. Öffentlichkeitsarbeit	27
▶ 6. Evaluation	27
Erfolgsfaktoren und Herausforderungen	28
Informationen und Förderungen	31

Ausgangslage

Wir leben in einer älter werdenden Gesellschaft mit allen damit verbundenen Herausforderungen, aber auch Chancen. Bis zum Jahr 2030 werden in Bayern insgesamt 30,5 % mehr über 60-Jährige leben, bei den über 75-Jährigen sind es sogar 43,3 %. Bei den unter 18-Jährigen werden es hingegen deutlich weniger Menschen sein. Dabei bleibt der Bevölkerungsstand in Bayern fast gleich. Das Durchschnittsalter in Bayern wächst dadurch von derzeit rund 43 Jahren bis 2030 auf 46,6 Jahre. Diese Entwicklungen werden auch über 2030 hinaus bis ungefähr 2060 fort dauern und deutliche Auswirkungen auf unser gesellschaftliches Zusammenleben haben.

Für eine erfolgreiche kommunale Seniorenpolitik, die diese Entwicklungen beachtet und ganzheitlich agiert, sind viele verschiedene Ideen, engagierte Akteurinnen und Akteure sowie ressortübergreifende Kooperationen notwendig. Es geht um bauliche Anpassungen von Wohnungen und Häusern, um ärztliche und pflegerische Versorgung sowie Dienstleistungen aller Art, von zugehenden Hilfen über Einkaufsmöglichkeiten und Lieferdienste, um neue Formen des Wohnens und Zusammenlebens, um das Vorhandensein sozialer und kultureller Angebote, um Engagement und Teilhabe für alle bis hin zu Aspekten der Barrierefreiheit und Mobilität. Im Grunde geht es um die Haltung einer Gesellschaft, die das Alter wertschätzt und ältere Menschen **in ihrer Mitte** als Bereicherung empfindet.

Insbesondere in ländlichen Kommunen, die von einer stagnierenden oder gar rückläufigen Bevölkerungsentwicklung geprägt sind, regelt der Markt die wohnortnahe Aufrechterhaltung der Versorgung und Erneuerung nicht überall von allein. Auch hier soll es möglich sein, dass ältere Menschen ein selbstständiges Leben in ihrem gewohnten Lebensumfeld aufrechterhalten und fortführen können.

Programm „Marktplatz der Generationen“

Die in dieser Broschüre gegebenen Informationen und Beispiele sind das Ergebnis des Programms „Marktplatz der Generationen“, das ländliche Gemeinden in Bayern bis rund 3.000 Einwohner bzw. größere Gemeinden mit abgeschlossenen Ortsteilen bis zu rund

3.000 Einwohner über vier Jahre begleitet hat. Die Beratung, Entwicklung der örtlichen Maßnahmenkataloge sowie deren Umsetzung in die Praxis wurden in den folgenden neun Modellgemeinden durchgeführt:



Stadt Bärnau

- ▶ 3.246 Einwohner in 35 Ortsteilen
- ▶ 74 km² Fläche
- ▶ Regierungsbezirk Oberpfalz
- ▶ Landkreis Tirschenreuth
- ▶ von 2009 bis 2021 Abnahme der Bevölkerung ca. -14%
- ▶ Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: geeignetes Wohnangebot für ältere Menschen, Anlaufstelle für unabhängige kompetente Beratung, Quartiersentwicklung und Schaffen eines optimalen Wohnumfeldes auf dem Marktplatz, Versorgung für die älteren Bewohnerinnen und Bewohner in den Ortsteilen besser organisieren, Arztpraxen langfristig absichern



Gemeinde Berg

- ▶ 2.473 Einwohner in 13 Ortsteilen
- ▶ 39 km² Fläche
- ▶ Regierungsbezirk Oberfranken
- ▶ Landkreis Hof
- ▶ von 2009 bis 2021 Abnahme der Bevölkerung ca. -16 %
- ▶ keine Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: innerörtliche Mobilität und Anbindung an die nächstgrößeren Orte, Wohnangebot speziell für ältere Menschen bzw. Generationen, Erhalt von Nahversorgungsinfrastruktur, Dienstleistungen und Bildungsangebote, Betreuungsmöglichkeiten für ältere Menschen



Gemeinde Breitbrunn

- ▶ 1.028 Einwohner in 6 Ortsteilen
- ▶ 12 km² Fläche
- ▶ Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Ebelsbach
- ▶ Regierungsbezirk Unterfranken
- ▶ Landkreis Hassberge
- ▶ von 2009 bis 2021 Abnahme der Bevölkerung ca. -4%
- ▶ Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: ärztliche Versorgung am Ort, Ausbau der Hilfs- und Betreuungsangebote für ältere Menschen und deren Angehörige, Möglichkeiten altersgerechten Wohnens, Revitalisierung der alten Schule als Generationenprojekt



Gemeinde Burk

- ▶ 1.156 Einwohner in 3 Ortsteilen
- ▶ 14 km² Fläche
- ▶ Mitglied Verwaltungsgemeinschaft Dentlein am Forst
- ▶ Regierungsbezirk Mittelfranken
- ▶ Landkreis Ansbach
- ▶ von 2009 bis 2021 gleichbleibender Bevölkerungsstand
- ▶ Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: Wohnen und neue Wohnformen, Betreuungsmöglichkeiten für ältere Menschen, systematische Koordination und Ausbau von Teilhabemöglichkeiten, verstärkte Kommunikation von Angeboten, Wiedereröffnung eines Wirtshauses



Gemeinde Mauth

- ▶ 2.322 Einwohner in 11 Ortsteilen
- ▶ 29 km² Fläche
- ▶ Regierungsbezirk Niederbayern
- ▶ Landkreis Freyung-Grafenau
- ▶ von 2009 bis 2021 Abnahme der Bevölkerung ca. -11 %
- ▶ Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: Ausbau von Hilfs- und Unterstützungsangeboten, Betreuung für ältere Menschen, Dienstleistungen wie Lieferservices, Mobilitätsverbesserungen, Barrierefreiheit, neue Wohnformen



Gemeinde Schechen

- ▶ 4.641 Einwohner in 36 Ortsteilen
- ▶ 32 km² Fläche
- ▶ Regierungsbezirk Oberbayern
- ▶ Landkreis Rosenheim
- ▶ von 2009 bis 2021 Bevölkerungszunahme ca. 2 %
- ▶ Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: Anlaufstelle für ältere Menschen, Beratungsangebote, Verbesserung der Nahversorgung, seniorengerechtes Wohnangebot im Ortskern, zusätzliches Betreuungsangebot z.B. für an Demenz erkrankte Menschen



Verwaltungsgemeinschaft (VG) Schirnding

- ▶ 2.755 Einwohner in 7 Ortsteilen
- ▶ Verwaltungsgemeinschaft bestehend aus Stadt Hohenberg an der Eger und dem Markt Schirnding
- ▶ 32 km² Fläche
- ▶ Regierungsbezirk Oberfranken
- ▶ Landkreis Wunsiedel
- ▶ von 2009 bis 2021 Abnahme der Bevölkerung ca. -16 %
- ▶ Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: Verbesserung der Nahversorgung und Erhalt ärztlicher Versorgung, Bündelung ehrenamtlichen Engagements, barrierefreie Wohnmöglichkeiten und neue Wohnformen für Ältere, Dienstleistungen im Bereich Pflege, Betreuungsmöglichkeiten für ältere Menschen, Verbesserungen der Nahmobilität und ÖPNV-Anbindungen, Nachfolgersuche für Wirtshaus und Apotheke



Gemeinde Todtenweis

- ▶ 1.390 Einwohner in 3 Ortsteilen
- ▶ Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Aindling
- ▶ 20 km² Fläche
- ▶ Regierungsbezirk Schwaben
- ▶ Landkreis Aichach-Friedberg
- ▶ von 2009 bis 2021 Bevölkerungszunahme ca. 4%
- ▶ keine Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: Koordination von Unterstützungsleistungen, Stärkung von Teilhabemöglichkeiten durch Ergänzung des Mobilitätsangebots und neue Bildungsangebote, Ausbau von Lieferservices, Verbesserung der Nahversorgung



Markt Waldthurn

- ▶ 1.953 Einwohner in 20 Ortsteilen
- ▶ 31 km² Fläche
- ▶ Regierungsbezirk Oberpfalz
- ▶ Landkreis Neustadt an der Waldnaab
- ▶ von 2009 bis 2021 Abnahme der Bevölkerung ca. -13 %
- ▶ keine Seniorenvertretung vorhanden

Herausforderungen: Erhalt des Marktladens und der Kleinen Bürgerhilfe, Umsetzung eines Gesundheitszentrums mit Wohnmöglichkeiten und Tagespflege, Schaffung von betreuten Wohnungen, Barrierefreiheit, Verbesserung der Teilhabe über eine Dorfwerkstatt



Handlungsfelder und Lösungsansätze

Die Betrachtung einer Kommune aus seniorenpolitischer Perspektive bedarf eines breit angelegten Handlungskonzeptes, das vielfältige Elemente verknüpft. Die fünf folgenden Handlungsfelder haben sich als besonders relevant hinsichtlich einer hohen Lebensqualität älterer Menschen erwiesen.



Im Handlungsfeld **Markt** besteht die Aufgabe, die Infrastruktur bzw. eine ausreichende Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs (Bäcker, Metzger, Lebensmittel) zu erhalten (z. B. Wochenmarkt, Dorfladen), damit sich die Bürgerinnen und Bürger – egal welchen Alters – wohnortnah versorgen können.



Im Handlungsfeld **Dienstleistungen und Mobilität** besteht die Aufgabe, Dienste so auf- und auszubauen, dass ältere Menschen sich möglichst lange selbstständig versorgen und am sozialen Leben teilhaben können. Die Mobilität kommt überall da zum Tragen, wo eine Dienstleistung nicht zum Kunden kommen kann (z. B. Post, Bank, Kommunalverwaltung etc.).



Im Handlungsfeld **Gesundheit und Pflege** ist ein wesentlicher Aufgabenbereich der Gemeinden die Sicherstellung medizinischer und pflegerischer Versorgung. In diesem Kontext sind die Vernetzung und die Ausweitung von Kooperationen auch über die Gemeinde hinaus besonders wichtig.



Im Handlungsfeld **gesellschaftliche Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement** geht es um die Aufrechterhaltung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, um Modelle der (erweiterten) Nachbarschaft(shilfe) sowie aktive Beteiligungsmöglichkeiten älterer Menschen in der Gesellschaft.



Das Handlungsfeld **selbstbestimmtes Wohnen und neue Wohnformen** erstreckt sich auf die eigenen vier Wände, (z. B. altersgerechter Umbau, Verkleinerung zu großer Wohnflächen) über das direkte Wohnumfeld (z. B. Barrierefreiheit, öffentlicher Raum auch für Ältere) bis hin zu neuen Wohnformen (z. B. generationenübergreifendes Wohnen, Seniorenhausgemeinschaften oder ambulant betreute Wohngemeinschaften).



Handlungsfeld Markt

ZIELE UND NUTZEN

Es ist beobachtbar, dass fußläufige Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs immer mehr einer Ansammlung von Gewerbegebieten mit großen Supermärkten weicht. Auch Bäcker, Metzger, Post, Schreibwaren, aber auch Arzt und Apotheke werden immer seltener. Dies ist jedoch gerade für ein selbstbestimmtes Leben und Wohnen für jene Menschen entscheidend, deren Aktionsradius kleiner wird. Soziale Kontakte finden auch über Besorgungen im Ort statt. Deshalb ist die Sicherung einer ausreichenden, möglichst fußläufigen Nahversorgung ein wichtiges Ziel, damit sich alle Bürgerinnen und Bürger wohnortnah versorgen können.

MÖGLICHE MASSNAHMEN

- ▶ Sicherung der Grundversorgung durch Lebensmitteleinzelhandel, Metzger und Bäcker, z. B. in Form eines Dorfladens oder eines „Mobilen Ladens“
- ▶ Nutzung von gastronomischen Angeboten, z. B. Mittagstisch für ältere Menschen
- ▶ Integration von weiteren Angeboten, wie z. B. Getränkemarkt, Verkauf von regionalen Produkten, Etablierung eines Wochenmarkts
- ▶ Initiierung von Lieferdiensten



Marktladen in Waldthurn

KONKRETE LÖSUNGSANSÄTZE IN DEN GEMEINDEN

Bärnau: Etablierung eines Lieferservices

Berg: Sicherung der Grundversorgung durch Lieferservice für Lebensmittel, Initiierung eines neuen „Schlemmermarktes“ sowie Erhalt von Postschalter und Café

Mauth: Etablierung eines Lieferservices durch örtliche Geschäfte

Schechen: Bau eines Dorfladens im Ortsteil Pfaffenhofen am Inn, Ankurbelung eines Lieferservices

VG Schirnding: Eröffnung eines Cafés in Schirnding, Nachfolgersuche für ein Wirtshaus

Waldthurn: Aufbau eines Marktladens, Erstellung eines Nahversorgungskonzepts, Etablierung eines Bestell- und Liefersystems, Eröffnung des Gesundheitsladens im Gesundheitszentrum Waldthurn





Handlungsfeld Dienstleistungen und Mobilität

ZIELE UND NUTZEN

Unsere Sozialsysteme basieren vielfach noch auf der Annahme familiär vorhandener Unterstützungsbereitschaft und -möglichkeiten. Doch in den letzten Jahren hat diesbezüglich ein gesellschaftlicher Wandel stattgefunden. Familienstrukturen verändern sich, z. B. aufgrund der gestiegenen Arbeitsplatzmobilität der Menschen. Immer mehr Menschen wohnen alleine mit steigender Tendenz. Zudem nehmen Aktionsradius und Mobilität im Alter ab. Deswegen kommt persönlichen Netzwerken, aber auch dem Ausbau an Dienstleistungen eine zunehmende Bedeutung zu. Ziel ist es, Dienstleistungen so auszubauen, dass ältere Menschen sich möglichst lange selbstständig versorgen, bewegen und am sozialen Leben teilhaben können.

MÖGLICHE MASSNAHMEN

- ▶ Vorhalten von Leistungen der Kommunalverwaltung, z. B. in Form von (stundenweisen) Beratungsangebot und Sprechstunden
- ▶ Etablieren von Bringdiensten und aufsuchenden Dienstleistungsanbietern, wie z. B. mobiler Friseur
- ▶ Integration von Bank-, Post- bzw. Partner-Filialen bzw. Automaten
- ▶ Einrichtung einer Servicestelle zur Vermittlung unterschiedlicher Dienstleistungen, wie Einkaufshilfen, Hilfen im Garten oder beim Winterdienst, Besuchsdienste
- ▶ Sicherstellung von Mobilität, z. B. in Form von Bürger- oder Flexibussen, Fahr- und Begleitdiensten

KONKRETE LÖSUNGSANSÄTZE IN DEN GEMEINDEN

Bärnau: Gründung eines Seniorenbeirats, Start des Rufbussystems BAXI mit Landkreis TIR

Berg: Einführung von Seniorensprechstunden, Verbesserung der ÖPNV-Anbindung Berg-Naila-Berg (Anrufbus)

Burk: Anschaffung eines Gemeindeautos und Aufbau individueller Fahrdienste

Mauth: barrierefreier Umbau des Rathauses und barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raumes

Schechen: Schaffung einer Beratungs- und Anlaufstelle, barrierefreier Umbau des Rathauses

VG Schirnding: Seniorensprechstunden in den Rathäusern, „Dayliner“ (Bus) für Veranstaltungen, Bargeldversorgung durch Kombi-Bankautomaten zweier Banken

Todtenweis: Anschaffung eines Bürgermobils, Fahrdienste im Rahmen der Nachbarschaftshilfe der Kommune, Taschengeldbörse für Jugendliche, Seniorensprechstunde im Rathaus, „Gmoablala“ (informatives, anschauliches Gemeindeblatt), Lieferservice der Apotheke

Waldthurn: Absicherung der kleinen Bürgerhilfe, Anbieten eines Bürger- und Seniorenbusses, barrierefreier Umbau des Rathauses



„Theo“ – Bürgermobil in Todtenweis mit Team



Handlungsfeld Gesundheit und Pflege

ZIELE UND NUTZEN

Ein wichtiger Aufgabenbereich ist die Sicherstellung der medizinischen und pflegerischen Versorgung (wie z. B. Apotheken, Ärztinnen/Ärzte, andere Gesundheitsfachberufe). Bei Pflege- und Unterstützungsbedarf werden vor allem Beratungsangebote, Angebote der sozialen Betreuung, haushaltsnahe und pflegeunterstützende Dienstleistungen und ambulante Pflegedienste benötigt. In diesem Kontext sind die Vernetzung und die Ausweitung von Partnerschaften auch über die Gemeinde hinaus besonders wichtig.

MÖGLICHE MASSNAHMEN

- ▶ Sicherstellung der haus- und fachärztlichen Versorgung (z. B. in Form zeitlich begrenzter Sprechstunden)
- ▶ Sicherung der therapeutischen Versorgung, wie z. B. Physio-, Logo- bzw. Ergotherapie
- ▶ Integration regelmäßiger Sprechstunden und Infoveranstaltungen der Sozialstationen
- ▶ Umsetzung von niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangeboten, wie z. B. Betreuungsgruppen, ehrenamtliche Helferkreise, haushaltsnahe Dienstleistungen
- ▶ Aufbau von unterstützenden Hilfen, wie z. B. „Essen auf Rädern“, Hausnotruf
- ▶ Aufbau von Partnerschaften der etablierten Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen mit dem Ziel einer ganzheitlichen Versorgung
- ▶ Pflegestern-Modell, ein zentral gelegenes Pflege- und Servicezentrum in gemeinsamer Trägerschaft mit benachbarten Kommunen
- ▶ Vorsorgemedizinische Konzepte und spezielle Therapieformen

KONKRETE LÖSUNGSANSÄTZE IN DEN GEMEINDEN

Bärnau: Arztpraxen gesichert

Berg: Etablierung eines Helferkreises, Start der Reha-Sportgruppe 65+

Breitbrunn: intensive Arztsuche, Angebot des Betreuten Wohnens Zuhause, Etablierung eines Helferkreises

Mauth: Arztpraxis gesichert, Etablieren einer Tagesbetreuung

Schechen: Arztpraxis gesichert, Aufbau einer niedrigschwelligen Betreuungsgruppe

VG Schirnding: Sicherung der ärztlichen Versorgung (Zweigniederlassung), Tagespflege im Yamakawa-Seniorenhaus, Angebot des Betreuten Wohnens Zuhause, Nachfolgersuche für eine Apotheke

Waldthurn: Bau und Eröffnung des Gesundheitszentrums Waldthurn mit Tagespflege, barrierefreien Wohnungen etc.

Reha-Sportgruppe 65+ in Berg





Handlungsfeld gesellschaftliche Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement

ZIELE UND NUTZEN

Mit zunehmendem Alter können soziale Kontakte und die gesellschaftliche Teilhabe abnehmen. Deshalb kommt persönlichen Netzwerken, wie beispielsweise dem Freundes- und Bekanntenkreis, der Nachbarschaft oder einer Wertegemeinschaft eine zunehmende Bedeutung zu. Ziel ist es, diese durch niedrigschwellige und wohnortnahe Angebote zu fördern. Denn das Miteinander ergibt sich vielfach nicht (mehr) „einfach so“. Nachbarschaften müssen oft erst gestiftet oder „wiederbelebt“ und Begegnungsorte geschaffen werden. Darüber hinaus ist es notwendig, nicht nur die Unterstützungsangebote, sondern verstärkt auch die Kompetenzen und Potenziale der älteren Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen. Denn immer mehr Menschen suchen im Alter nach sinnvollen und nicht selten gemeinwesenorientierten Aufgaben. Sie wollen Gemeinschaft erleben und sich in die Gesellschaft mit ihren Erfahrungen und ihrem Tun einbringen.

MÖGLICHE MASSNAHMEN

- ▶ Aufbau attraktiver Senioren- oder Generationentreffpunkte (auch in Form von Bewegungsparks oder Sitzgruppen im Freien)
- ▶ Initiierung von Nachbarschaftshilfen, Seniorengenossenschaften
- ▶ Integration von Bildungs- und Kulturangeboten in Form von VHS-Kursen, Vorhalten einer kleinen Bibliothek
- ▶ Bewusste Einbindung älterer Menschen in Agendagruppen, Pfarrgemeinden, Vereine, politische und gesellschaftliche Gruppen
- ▶ Schaffung von Zeitbanken, Tauschringen, Hausaufgabenbetreuung, „Alt hilft Jung“, Schülerpatenschaften etc.



Organisationsteam Bürgerdienst Breitbrunn

KONKRETE LÖSUNGSANSÄTZE IN DEN GEMEINDEN

Bärnau: Aufbau einer Nachbarschaftshilfe, Koordination vorhandener Angebote

Berg: Initiierung des Bürgerdienstes „berg.netz“ mit Unterstützungsangeboten für Seniorinnen und Senioren, Durchführung eines PC-Kurses für ältere Menschen, Erhalt des Cafés am berg.doc als ein Treffpunkt in der Ortsmitte

Breitbrunn: Erweiterung der Engagement- und Teilhabemöglichkeiten, z. B. Helferkreis und Flüchtlingshilfe des Bürgerdienstes

Burk: Initiierung der Nachbarschaftshilfe „Burker für Burk“, Ausbau der Bildungsangebote VHS vor Ort

Mauth: Aufbau einer Nachbarschaftshilfe

Schechen: Koordination und Ausweitung der Angebote für Seniorinnen und Senioren, Bau eines Gemeinschaftshauses als Treffpunkt und Anlaufstelle für ältere Menschen

VG Schirnding: Aufbau der Nachbarschaftshilfe „dahoim is dahoim“, Bau eines neuen Treffpunktes im Yamakawa-Seniorenhaus in Hohenberg an der Eger

Todtenweis: Aufbau eines Bürgerservice mit Fahrdiensten und Taschengeldbörse, neue Kultur- und Bildungsangebote im Kasmi-Haus in der Ortsmitte

Waldthurn: Planung der Dorf-Werkstatt Waldthurn, Bau und Betrieb eines Cafés im Gesundheitszentrum Waldthurn



Handlungsfeld selbstbestimmtes Wohnen und neue Wohnformen

ZIELE UND NUTZEN

In vielen Fällen entspricht die eigene Wohnung oder das eigene Haus nicht mehr den Bedürfnissen älterer Menschen und geeignete Alternativen sind in der Nähe oft nicht vorhanden. Zum einen fehlen geeignete Assistenzleistungen für ein „Leben zu Hause“, zum anderen fehlen alternative Wohnformen in der unmittelbaren Nähe für ein „Leben wie zu Hause“ im vertrauten Umfeld. Ziel ist es, dass die meisten älteren Menschen bis ins hohe Alter im vertrauten Zuhause oder im nahen vertrauten Umfeld leben können, auch wenn sie auf fremde Hilfe angewiesen sind. Dazu dienen die Anpassung des vorhandenen Wohnraums und die Schaffung neuer Wohnangebote im Bestand oder Neubau mit kleineren Wohneinheiten, barrierefreier Ausstattung, flexibler Wohnungsaufteilung oder Gemeinschaftswohnen auf Baulücken im Quartier.

MÖGLICHE MASSNAHMEN

- ▶ Integration von Wohnberatung und -anpassung sowie technischen Unterstützungsmöglichkeiten
- ▶ Aufbau von Quartierskonzepten
- ▶ Information über neue innovative Ansätze des selbstbestimmten Wohnens
- ▶ Aufbau neuer Wohnformen, wie generationenübergreifende Wohnprojekte, Seniorenhausgemeinschaften sowie ambulant betreute Wohngemeinschaften
- ▶ Schaffung von barrierefreien Wohnungen, wie z. B. Kombinationslösungen von Wohnkonzepten mit Besuchs- und Hilfsdiensten



Gesundheitszentrum Waldthurn

KONKRETE LÖSUNGSANSÄTZE IN DEN GEMEINDEN

Bärnau: Bau barrierefreier Wohnungen im Ortszentrum, Etablieren von Wohnraumberatung

Berg: Planung eines Generationenwohnprojektes auf ehemaligem Fabrikgelände, Etablieren von Wohnraumberatung vor Ort (einmal monatlich)

Breitbrunn: Vorträge zu neuen Wohnformen, Exkursion zu ambulant betreuter Wohngemeinschaft als Beispiel neuer Wohnformen, Konzepterarbeitung für die Nutzung der alten Schule als Generationenschule mit Umnutzung für Sport-, Kultur- und Betreuungsangebote für Alt und Jung

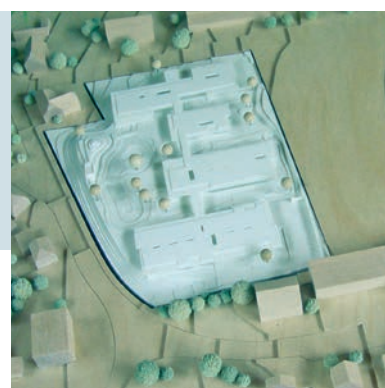
Burk: Informationsgespräche und Diskussionsforen zu neuen Wohnformen, Konzepterarbeitung „Burk-Hof“ auf dem Gelände der alten Pinselfabrik

Mauth: Planung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft

Schechen: Bau eines barrierefreien Wohnprojektes mit Gemeinschaftsraum

VG Schirnding: Barrierefreier Umbau von Mehrfamilienhäusern (Bauverein), Start einer Wohngemeinschaft für Seniorinnen und Senioren, Eröffnung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft nach Fertigstellung des Yamakawa-Seniorenhauses

Waldthurn: Betreutes Wohnen im Gesundheitszentrum Waldthurn



Modell des Yamakawa-Seniorenhauses in Hohenberg an der Eger

Schritte zur Bearbeitung der Handlungsfelder

Ländliche Kommunen weisen trotz klarer Gemeinsamkeiten deutliche Unterschiede in Bezug auf Größe, Lage, Topographie, Altersstruktur, Siedlungsentwicklung, Wohnangebote für Ältere, Anbindung an den ÖPNV, Nähe zu Versorgungs- bzw. Pflegeeinrichtungen, ambulante Versorgung, Nachbarschaftshilfestrukturen oder niedrigschwellige Angebote auf. Bei der künftigen Anpassung und Weiterentwicklung von Angeboten in diesen Bereichen ist besonders erfolgversprechend, wenn die Kommune einen aktiven Part übernimmt, z. B. als Initiator, Moderator oder Projektträger. Es wird dafür folgende abgestufte Vorgehensweise empfohlen:

1. Situationsanalyse über Bedarf und Ressourcen

Den Einstieg in eine ganzheitliche Seniorenpolitik in der Kommune bildet zunächst die Klärung der Ausgangssituation im Sinne eines Überblicks über Bedarfe und Ressourcen. Wichtige Akteure vor Ort sollten dabei angesprochen und vernetzt werden.

Methodenbeispiele:

Erhebung von Strukturdaten (demografische Daten, Alters- und Familienstruktur, Wohnsituation, Infrastruktur, wie z. B. öffentliches Umfeld, ÖPNV-Anbindungen, Nahversorgung, Treffpunkte, Verwaltung, regionale Kooperationen, Wirtschaft und Finanzen, Bildung, Ehrenamt und Teilhabe); Heranziehung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes des Landkreises, Expertengespräche, Bildung einer Fokusgruppe

2. Einbeziehen wichtiger Akteure

Vor Ort leben die „Lebensweltexpertinnen und -experten“, die Menschen, die ihren Sozialraum kennen. Deshalb ist die Einbeziehung aller wesentlichen Akteure unabdingbar, um sinnvolle Maßnahmen ergreifen zu können.

Methodenbeispiele:

Vorbereitung und Moderation von Treffen wichtiger Akteure vor Ort (z. B. Bürgerinnen und Bürger, Nahversorger, Dienstleister, Kirche, mobiler Pflegedienst, Banken), sozialräumliche Begehungen, Bürgerräte, Bürgerforen, Bürgerempfehlungen, Bürgerbefragungen, Bürgerversammlungen, moderierte Workshops etc.

3. Örtlicher, seniorenpolitischer Maßnahmenkatalog

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Situationsanalyse und der Einschätzungen örtlicher Akteure werden gewünschte Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation der älteren Bürgerinnen und Bürger formuliert und in einem örtlichen, seniorenpolitischen Maßnahmenkatalog für die Kommune festgehalten. Der örtliche, seniorenpolitische Maßnahmenkatalog ist eine von der Gemeinde erarbeitete und fachlich fundierte Empfehlung für die Gemeinde hinsichtlich des

- ▶ Ist-Zustandes und erwünschten Soll-Zustandes in den Handlungsfeldern
- ▶ Anpassungsbedarfs im Bereich seniorenpolitischer Maßnahmen
- ▶ Handlungs- und Umsetzungsraums für die Gemeinde

Er stellt eine Orientierung für die künftige Entwicklung in Richtung einer zukunftsfähigen Kommune dar, enthält konkrete Projektvorschläge, Zeithorizonte und Finanzierungsmöglichkeiten bzw. entsprechende Klärungsbedarfe pro Handlungsfeld. Er enthält eine Einzelanalyse in den Handlungsfeldern, Ableitung von Maßnahmen, Zeithorizont, Zuständigkeiten und Aufgaben sowie Finanzierungsmöglichkeiten. Der örtliche, seniorenpolitische Maßnahmenkatalog ergänzt und konkretisiert idealerweise das Seniorenpolitische Gesamtkonzept des Landkreises. Details zu den im Rahmen des Modellprojekts ausgearbeiteten örtlichen seniorenpolitischen Maßnahmenkatalogen finden Sie im Internet unter www.marktplatzdergenerationen.de.

4. Projektplanung und Umsetzung

Für die Planung und Umsetzung konkreter Maßnahmen bedarf es einer Begleitung (intern oder extern). Diese sorgt für das gelingende Zusammenwirken der einzelnen auf dem Gebiet der Seniorenpolitik tätigen Akteure und fungiert als Mittler zwischen der Gemeinde, möglichen Geldgebern und anderen Akteuren, die mit der Umsetzung betraut sind. Eine wesentliche Aufgabe besteht in Projektplanung und -management konkreter Maßnahmen, im Festlegen der Aufgabenverteilung, in der Überprüfung von Finanzierungsmöglichkeiten, der Antragstellung zu Förderungen und im Einwerben weiterer Gelder. Dabei sollten Aspekte der Nachhaltigkeit Beachtung finden. Für diese vielfältigen Aufgaben ist eine Zeitplanung und kontinuierliche Begleitung sinnvoll, damit Projekte tatsächlich umgesetzt werden können.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Die Maßnahmen und Ideen, die im Rahmen der seniorenpolitischen Arbeit in der Kommune umgesetzt werden, bedürfen stets der systematischen Öffentlichkeitsarbeit. Ziele sind die Verbreitung von relevanten Informationen bis hin zur Beteiligung der Bevölkerung. Der Bekanntheitsgrad bestehender wie neuer Angebote soll erhöht und so gegebenenfalls die Nutzung von Angeboten verbessert werden. Neue Zielgruppen werden erreicht, (ehrenamtlich) Mitarbeitende motiviert und ggf. das Meinungsklima verbessert.

Methodenbeispiele:

Anzeigen, Artikel usw. in Printmedien, angebotsbezogene Broschüren und Flyer, Seniorenwegweiser für die Gemeinde, ein „schwarzes Brett“, Fachtag in der Gemeinde zu Seniorenthemen, Berichterstattung in lokalen Fernsehsendern, Beteiligungsverfahren zur Ideenerarbeitung, Bürgerversammlungen und gemeinsame Feste, Seminare, Ausstellungen, Wettbewerbe usw.

6. Evaluation

Zu gegebener Zeit sollte überprüft werden, ob die geplanten Ziele erreicht wurden und die gewünschten Wirkungen eingetreten sind. Eine Evaluation dient auch dazu, die Wirksamkeit von Maßnahmen zu verbessern und ggf. die Ziele neu zu überdenken oder weiter zu entwickeln.

Methodenbeispiele:

Kurzer jährlicher Zwischen- bzw. Sachstandsbericht, Tabelle der Maßnahmen pro Handlungsfeld mit Realisationsfortschritt, Wirkungskette, Kundenbefragung



Erfolgsfaktoren und Herausforderungen

Neben dem Zugang zu Wissen, Geld, Macht, Beziehungen und Projektmanagement-Knowhow, tragen folgende Faktoren im Wesentlichen zum Erfolg bei der Umsetzung seniorenpolitischer Maßnahmen bei:

▶ **Aufnahme der Themen durch die Spitze der Politik**

Die Unterstützung durch die kommunale Spitze (Bürgermeisterin bzw. Bürgermeister, Gemeinderat) ist unabdingbar, damit Themen platziert und Maßnahmen ergriffen werden können.

▶ **Sensibilisierung auf allen Ebenen**

Die Bewusstseinsbildung ist Kernelement jeder Initiative und benötigt häufig mehr Zeit und Energie als zumeist eingeplant wird. Um Bürgerinnen und Bürger sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mitzunehmen, bedarf es sinnvoller Formate, die nicht nur informieren, sondern Mitarbeit, Ideen und auch Zweifel zulassen.

▶ **Ganzheitlicher Ansatz, Prozess**

Die Ausarbeitung einer Strategie, die mehrere Themenfelder und einen größeren Zeithorizont umfasst, ist wichtig, um nachhaltig wirken zu können.

▶ **Entwicklung eines Zukunftsbildes**

Ein Zukunftsbild oder eine mentale Landkarte, wie die Kommune heute und die Kommune in 30 Jahren aussehen kann, trägt über die Zeit der Bauphasen, Zweifel und Freuden und hilft, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

▶ **In Bildern und Geschichten sprechen**

Veränderungsprozesse sind vor allem auch kommunikative Prozesse, die entwickelt werden wollen. Deshalb ist es hilfreich, in Bildern oder Geschichten zu sprechen.

▶ **Wertschätzung und Ressourcenorientierung leben**

Ohne eine wertschätzende und ressourcenorientierte Haltung und Kommunikation sind Veränderungsprozesse zutiefst gefährdet. Das Bestehende, Historische ebenso wie das Neue und noch nicht Bekannte darf positiv bewertet werden. Auch Zweifel und Widerstände dürfen als Ressource gesehen werden, weisen sie im besten Fall doch auf Fallstricke und Stolpersteine hin.

► **Zusammenhang von Innovation und Wissen verstehen**

In einem vereinfachten Arbeitsmodell lassen sich drei Stufen der Innovation unterscheiden: Kopieren, Kombinieren und Kreieren. Je nachdem, mit welcher Innovationstiefe gearbeitet wird, hat der Faktor Wissen eine andere Funktion:

Beim **Kopieren** von Ideen und Beispielen ist das Wissen über „Best Practice“-Modelle sehr wichtig und eine wichtige Basis. Beim **Kombinieren** verschiedener Modelle ist ebenfalls (Fach-)Wissen notwendig über die Teile, die kombiniert werden könnten. Das neue Modell, das daraus entwickelt wird, entsteht aber nur, wenn eine gewisse Unbedarftheit und Bereitschaft zur Loslösung von bekannten Modellen vorhanden ist. Wissen ist für das Kombinieren wichtig, aber es muss daraus erst etwas Neues entwickelt werden. Beim **Kreieren** von neuen Ansätzen kann ein großes Fachwissen eher hinderlich sein, weil es das Denken auf eingefahrene Strukturen einengt. Die zentralen Impulse für kreative Lösungen kommen eher aus fachfremden Bereichen und aus der inneren Haltung „ich habe keine Ahnung, wie eine Lösung aussehen kann“.

► **Akteurskonstellation beachten**

Es ist von enormer Bedeutung, ob „ein einsamer Kämpfer bzw. eine einsame Kämpferin“ oder ein „robustes Netzwerk mit starkem Team“ vorhanden ist, um Projekte umzusetzen. Fast überall dort, wo einzelne Personen – selbst mit Unterstützern – am Werke sind, sind Projekte instabil, können nur langsam umgesetzt werden oder drohen gar zu scheitern. Dies macht auf simple Weise die enorme Bedeutung von Kooperation und Vernetzung sichtbar.

► **Gelingende Kooperationen bilden**

Stabile Verantwortungspartnerschaften aus Kommune, Zivilgesellschaft und Marktakteuren tragen dazu bei, seniorenpolitische Arbeit gemeinsam und mit Synergieeffekten gestalten zu können.

► **Zirkuläre Projektplanung betreiben**

Bei der Planung von Projekten im seniorenpolitischen Bereich ist es erforderlich, den Weg eines zirkulären Verständnisses bei der Herangehensweise zu wählen. Dies bedeutet, die Schritte der Informationssammlung, der Planung von Interventionen, des Festlegens erwünschter Wirkungen, des Ausprobierens und vor allem des Adaptierens, wenn die Schritte zunächst nicht die gewünschten Wirkungen erbracht haben, in regelmäßigen Abständen zu überprüfen. Ist diese „Zirkularität“ das Normale, dann verschaffen sich die Projektbeteiligten eine mentale Landkarte, die ihnen in ihrer emotionalen Bindung zum jeweiligen Projekt eine eher neugierige und reflexive Haltung zur Projektdynamik ermöglicht. Ist hingegen eine lineare Planung das „Normale“, so erscheint jede Abweichung als Störung oder wird möglicherweise als Fehler interpretiert.

► **Herausbilden von Traditionen**

Ein wichtiger Faktor für die Stabilität von Akteurssystemen ist deren „Tradierung“, also die wiederkehrende Fähigkeit, Routinen, Rituale und Traditionen herauszubilden. Dies geschieht in den drei Schritten Kennenlernen – Routine gewinnen – Weitergeben.

Neben den geschilderten Erfolgsfaktoren gibt es Herausforderungen, die bei der Umsetzung von Maßnahmen zu bewältigen sind. In den Modellgemeinden des „Marktplatzes der Generationen“ waren dies zusammengefasst die Folgenden:

► **Kommunikationsstrukturen betrachten**

Kommunikationsstörungen können hinderlich sein, wie z. B. das Fehlen von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern, eine wenig wertschätzende und defizitorientierte Kommunikation zwischen Akteuren oder auch fixe Standpunkte, die keinen Verhandlungsspielraum eröffnen.

► **„Die Anderen finden“**

Eine große Herausforderung besteht darin, diejenigen zu finden, die zum Projekt passen, die interessiert sind und nicht bereits multien-gagiert. Oft finden sich bei neuen Initiativen die „üblichen Verdächtigen“, die bisweilen bis über ihre Belastungsgrenze hinaus engagiert sind. Kluge Wege zu finden, wie andere und bisher wenig engagierte Menschen projektbe-zogen eingebunden werden können, ist essenziell.

► **Interessen und Interessenlagen einbeziehen**

Insbesondere widerstreitende Interessensla-gen führen bisweilen zu Pattsituationen, wenn die damit verbundenen Machtspiele wichtiger genommen werden als der Inhalt und die Suche nach einem Ausgleich. Auch fehlendes Interesse, z. B. demonstriert durch nicht zuhören usw., kann die Entwicklung und Umsetzung von Projekten behindern.

► **Neuwahlen, Wechsel in Gremien**

Wechsel in Gremien (Gemeinderat, Senioren-beirat etc.) und Neuwahlen können zeitver-zögernd wirken und Ansprüche an das Voran-kommen in Projekten strapazieren.

► **Finanzen berücksichtigen**

Eine angespannte Haushaltslage in Kommu-nen, fehlende Investorinnen und Investoren oder geringe Einkommen in der Region sind wesentliche Herausforderungen für viele Kommunen in allen Phasen der Projektarbeit. Das beginnt schon bei Planung und Konzept-e-rarbeitung und wird spätestens bei der konkreten Umsetzung besonders brisant.

Informationen und Förderungen

MARKT

- ▶ Nahversorgung in Bayern: [www.stmwi.bayern.de/service/publikationen/publikation-detail/?tx_stmwivtpublications_pi2\[searchId\]=92](http://www.stmwi.bayern.de/service/publikationen/publikation-detail/?tx_stmwivtpublications_pi2[searchId]=92)
www.sdl-inform.de/modellprojekte/thema/nahversorgung
- ▶ Der Dorfladen in Bayern: [www.stmwi.bayern.de/service/publikationen/publikation-detail/?tx_stmwivtpublications_pi2\[searchId\]=495](http://www.stmwi.bayern.de/service/publikationen/publikation-detail/?tx_stmwivtpublications_pi2[searchId]=495)
- ▶ Dorfladennetzwerk: www.dorfladen-netzwerk.de/wolfgang-groell

DIENSTLEISTUNGEN UND MOBILITÄT

- ▶ Bürgerbusse in Deutschland: www.buergerbusse-in-deutschland.de
- ▶ Flexibus: www.landkreis-guenzburg.de/index.php?id=1029
- ▶ Sanfte Mobilität: www.werfenweng.eu/de/sanfte-mobilitaet
- ▶ Weiterentwicklung Mobilität: www.sehr-mobil.de

GESUNDHEIT UND PFLEGE

- ▶ Bayerisches Ministerium für Gesundheit und Pflege: www.stmgrp.bayern.de
- ▶ Information zu ambulant betreuten Wohngemeinschaften – Koordinationsstelle ambulant betreute Wohngemeinschaften in Bayern: www.ambulant-betreute-wohngemeinschaften.de
- ▶ Förderrichtlinie Pflege-WoLeRaF: Ambulant betreute Wohngemeinschaften, Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege, Rahmenbedingungen in der Pflege: www.stmgrp.bayern.de/service/foerderprogramme/foerderung-ambulant-betreuter-wohngemeinschaften
- ▶ FQA – Fachstellen für Pflege- und Behinderteneinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht: www.stmgrp.bayern.de/pflege/
- ▶ Niedrigschwellige Betreuungsangebote: www.niedrigschwellig-betreuung-bayern.de
- ▶ InForm: www.in-form.de/buergerportal/service/aeltere.html
- ▶ Gesundheit und Prävention: www.bagso.de/gesundheit-neu.html
- ▶ Gesundheitsregion Plus:
www.stmgrp.bayern.de/meine-themen/fuer-kommunen/gesundheitsregionen-plus
- ▶ Pflege: www.bagso.de/pflege-neu.html
- ▶ Ärztliche Versorgung:
www.lgl.bayern.de/gesundheit/gesundheitsversorgung/kommunalbuero/index.htm

TEILHABE UND ENGAGEMENT

- ▶ Förderung von Nachbarschaftshilfen: www.stmas.bayern.de/senioren/recht/sela.php
- ▶ Fortbildungen für bürgerschaftlich Engagierte: www.seniorenakademie.bayern
- ▶ Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement:
www.stmas.bayern.de/ehrenamt/zentren
- ▶ LEADER in Bayern – „Bürger gestalten ihre Heimat“: www.stmelf.bayern.de/initiative_leader

WOHNEN

- ▶ Selbstbestimmt Wohnen im Alter – Möglichkeiten und Programme:
www.stmas.bayern.de/senioren/wohnen/alternativ.php
- ▶ Koordinationsstelle Wohnen im Alter: www.wohnen-alter-bayern.de
- ▶ Information und Beratung zum Wohnen im Alter:
www.stmas.bayern.de/senioren/wohnen/beratung.php
- ▶ Neue Wohnformen: www.neue-wohnformen.de
- ▶ Forum gemeinschaftliches Wohnen: www.fgw-ev.de
- ▶ MARO-Genossenschaft: www.maro-zentrum.de
- ▶ Wohnprojekteatlas Bayern: www.wohnprojektatlas-bayern.de
- ▶ Wohnprojekteportal: www.wohnprojekte-portal.de
- ▶ Wohnen für Hilfe: www.wohnenfuerhilfe.info
- ▶ Wohnanpassungsberatung: www.bag-wohnungsanpassung.de
- ▶ Förderrichtlinie Selbstbestimmt Leben im Alter – SeLA (Nachbarschaftshilfen, Quartierskonzepte, Betreutes Wohnen zu Hause, generationenübergreifende Wohnformen, Seniorenhausgemeinschaften, sonstige innovative ambulante Konzepte)
www.stmas.bayern.de/senioren/recht/sela.php
- ▶ Förderung von Seniorengenossenschaften: www.stmas.bayern.de/senioren/genossenschaften
- ▶ Wohnungspakt Bayern: www.stmi.bayern.de/buw/wohnen/wohnungspakt

STÄDTEBAU UND ORTSENTWICKLUNG

- ▶ Planungshilfen der Obersten Baubehörde: www.stmi.bayern.de/buw/staedtebau
- ▶ Städtebauförderung – Programme:
www.stmi.bayern.de/buw/staedtebaufoerderung/foerderprogramme/index.php
- ▶ Bayern barrierefrei 2023 – Leitfaden „Die barrierefreie Gemeinde“:
www.stmi.bayern.de/assets/stmi/sug/die_barrierefreie_gemeinde_barrierefrei.pdf
- ▶ Energienutzungsplan: www.energieatlas.bayern.de/kommunen/energienutzungsplan.html

DORFERNEUERUNG, GEMEINDEENTWICKLUNG, LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

- ▶ www.stmelf.bayern.de/landentwicklung/dorferneuerung/index.php
- ▶ VitalitätsCheck 2.0, Analyseinstrument für Demografie und Innentwicklung:
www.stmelf.bayern.de/landentwicklung/dokumentationen/059178/index.php
- ▶ Zentrum für nachhaltige Kommunalentwicklung in Bayern: www.kommunal-nachhaltig.de
- ▶ Informationsplattform ländlicher Raum und Landentwicklung: www.sdl-inform.de
- ▶ Europäischer Landwirtschaftsfonds zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums:
www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/foerderung/000994

FLÄCHENMANAGEMENT UND INNENENTWICKLUNG

- ▶ Flächensparen in Bayern: www.flaechensparen.bayern.de
- ▶ Kommunales Flächenmanagement:
www.lfu.bayern.de/umweltkommunal/flaechenmanagement/sparpraxis/komm_fm/index.htm
- ▶ Flächenmanagement Datenbank:
www.lfu.bayern.de/umweltkommunal/flaechenmanagement/fmdb/index.htm
- ▶ Der Folgekosten-Schätzer für Wohnbaugebiete:
www.stmi.bayern.de/buw/staedtebau/flaechensparen/folgekostenschaetzer

INTERKOMMUNALE KOOPERATIONEN

- ▶ Integrierte Ländliche Entwicklung:
<http://www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/foerderung/004010/>
- ▶ Richtlinie für Zuwendungen des Freistaats Bayern zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit: www.verkuendung-bayern.de/files/allmbl/2015/03/allmbl-2015-03.pdf
- ▶ Gesundheitsregionen Plus:
www.stmgp.bayern.de/meine-themen/fuer-kommunen/gesundheitsregionen-plus

Erstellung der Inhalte mit Unterstützung von:

IPOS

IPOS – Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision in der EKHN, Kaiserstraße 2, D-61169 Friedberg
Tel.: 06031-16 29 70 | ipos@ekhn-net.de | www.ipos-ekhn.de



landimpuls – Gesellschaft für regionale Entwicklung mbH,
Bayernstraße 11, D-93128 Regenstauf
Tel.: 09402-94 82 80 | info@landimpuls.de | www.landimpuls.de

ÖAR

Regionalberatung GmbH

Leo Baumfeld, Fichtegasse 2/17, A-1010 Wien
Tel.: +43(0)1 512 15 95 | wien@oear.at | www.baumfeld.at

www.zukunftsministerium.bayern.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration wurde durch die berufundfamilie gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des audits berufundfamilie® bescheinigt:
www.beruf-und-familie.de.



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren?
BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.
Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de
erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen
Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen
Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Winzererstr. 9, 80797 München
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de
Gestaltung: CMS – Cross Media Solutions GmbH, Würzburg
Bildnachweis: ©iStock/FredFroese (Titel), ©IPOS, ©landimpuls
Druck: Appel & Klinger Druck und Medien GmbH
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)
Stand: März 2017
Artikelnummer: 10010655

Bürgerbüro: Tel.: 089 1261-1660, Fax: 089 1261-1470
Mo. bis Fr. 9.30 bis 11.30 Uhr und Mo. bis Do. 13.30 bis 15.00 Uhr
E-Mail: Bueroerbuero@stmas.bayern.de